

## Bericht zur Famulatur vom 06.08.-07.09.2012

„Neurologie macht Spaß“ – mit dieser Überschrift war ein DIN A4-großes Blatt am Fachschaftsraum unserer Uniklinik in Mainz versehen, auf welchem für die Famulaturmöglichkeit an der neurologischen Abteilung im St.-Elisabeth-Krankenhaus in Wittlich geworben wurde. Da ich Neurologie schon immer ziemlich spannend fand und mich zudem die gebotene Aussicht auf freie Unterkunft und Mittags-Verpflegung ein wenig außerhalb der alltäglich-altgewohnten Lebensumgebung lockte, beschloss ich, mich dort bezüglich der anstehenden Semesterferien zu melden – und erhielt prompt eine Zusage vom Chefarzt der Abteilung, Herrn PD Dr. Hufschmidt.

Am ersten Tag der Famulatur wurde ich gleich freundlich von der (übrigens fast immer) offenstehenden Tür zum Chefarzt-Zimmer und dem Bewegungsmelder mit dem Geräusch eines quakenden Frosches empfangen, und ebenso freundlich natürlich auch von Herrn Dr. Hufschmidt selbst. Noch am selben Tag erhielten meine Mit-Famulantin und ich von ihm einen Crashkurs im neurologischen Untersuchen, eine gute Auffrischung für den Neuro-Untersuchungskurs an der Uni, der bei mir immerhin schon ein mit zahlreichen anderen Dingen vollgepacktes, lernintensives Semester zurücklag.

Der Sturz ins kalte Wasser erfolgte dann gleich am nächsten Morgen, als mir die Aufnahmeuntersuchung eines neu gekommenen Patienten aufgetragen wurde, inklusive des Diktierens des Befundes aufs Band. Alles Dinge, die erst einmal geübt sein wollen... Anfangs lief das alles noch reichlich holprig, und auch Erfahrungen wie die Konfrontation mit ungeduldigen Patientenangehörigen, die über meine mangelnde Übung in Anamnese und Untersuchung alles andere als erfreut waren, blieben mir nicht erspart. Mit der Zeit stellte sich aber dann doch eine gewisse Routine ein, und am Ende waren dann selbst Aufgaben wie die Aufnahmeuntersuchung einer schwedischen Patientin, die kein Deutsch und kaum Englisch konnte, (auch dank der Mithilfe ihres des Englischen etwas besser mächtigen Ehemannes) einigermaßen zu bewältigen. Die Ermutigung durch Herrn Dr. Hufschmidt, bei den Aufnahmeuntersuchungen auch selbst Diagnosen zu stellen, trug zusätzlich dazu bei, dass sich meine bisher doch sehr theorielastige medizinische Bildung in Richtung einer ärztlich-praktischen Gesinnung zu wandeln begann.

Wenn ich gerade nicht mit dem Untersuchen oder Diktieren beschäftigt war oder in den Genuss von Herrn Dr. Hufschmidts didaktisch sehr gelungenen und anschaulichen Präsentationen zu den wichtigsten neurologischen Krankheitsbildern kam, konnte ich durch das Begleiten von Visiten oder Konsilen, die Assistenz bei Lumbalpunktionen, die Teilnahme an Radiologie-Besprechungen und noch einiges mehr meinen medizinisch-ärztlichen Kenntnisstand erweitern. Sehr hilfreich war dabei auch, dass ich vom gesamten ärztlichen Kollegium in hervorragender Weise ins Team integriert wurde und alle, einschließlich auch der Oberärzte Dr. Große Höötman, Dr. Wiesenfeld und Frau Krisch, stets ein offenes Ohr für Fragen und Probleme aller Art hatten und mir immer wieder konstruktive Hinweise und Rückmeldungen gaben.

Die bereits erwähnte kostenlose Unterkunft in direkter Nähe zum Krankenhaus ist ebenfalls als echter Pluspunkt zu werten, und ich habe die von meinem Zimmer aus bestehende großartige Aussicht auf das Wittlicher Tal stets sehr genossen.

Zusammenfassend kann ich die Famulatur als in vielerlei Hinsicht großen persönlichen Gewinn werten, und allen, die in einem entspannten und netten Team mit angenehm flachen Hierarchien Einblicke in die neurologisch-klinische Arbeit, nicht ohne einen ausgeprägten „Learning-by-doing“- Anteil, erhalten wollen, eine Famulatur in der Neurologie in Wittlich nur wärmstens empfehlen!